

DER ZÜRCHER BODEN UND SEINE NUTZUNG

Der Boden der Stadt Zürich stellt einen Wert von über einer Milliarde Franken dar. Das ist mehr als der Wert der gesamten landwirtschaftlichen Betriebsfläche und aller Wälder des ganzen Kantons. Es ist verständlich, daß sich die Öffentlichkeit mehr und mehr dieses kostbaren Gutes annimmt und durch Städteplanung Einfluß auf seine Nutzung zu nehmen versucht. Die starke Bevölkerungszunahme in den Städten hat in besonderem Maße zur Aktualität der Bodenfrage beigetragen. Auf dem Gebiet der erweiterten Stadt Zürich leben heute dreimal so viele Einwohner wie vor 50 Jahren. Damit sind natürlich grundlegende Umgestaltungen der Bodennutzung verbunden, denen man früher ihren hauptsächlich durch die Einfälle der Spekulation bestimmten Lauf ließ, während man heute immer mehr dazu übergeht, der Entwicklung vernunftgemäße Bahnen zu weisen. Die Statistik der Bodennutzung erhält damit erhöhte Bedeutung.

Wir können hier eine Reihe von Aufschlüssen über die Ausdehnung und Nutzung des Zürcher Bodens geben, die dem Bedürfnis des Städteplaners entgegenkommen möchten. Den Bewohnern Zürichs eröffnen sich dabei unbekannte Eigenheiten ihrer Stadt, und Auswärtigen ist die Möglichkeit zu wertvollen Vergleichen geboten. Die Angaben entstammen einer umfangreichen Liegenschaftstatistik, deren vollständige Ergebnisse in einer demnächst erscheinenden größeren Publikation des Statistischen Amtes veröffentlicht werden. Sie beziehen sich alle auf den Jahresbeginn 1936.

DIE AUSDEHNUNG DES ZÜRCHER BODENS

Die Stadtgemeinde Zürich hat ihr Gebiet in den letzten fünfzig Jahren zweimal durch Eingemeindungen beträchtlich vergrößert. Vor der ersten Stadterweiterung bestand die Stadt nur aus dem heutigen ersten Stadtkreis mit 152 ha festem Land, das sind nicht einmal zwei Prozent der heutigen Fläche. 1893 kamen dann zum Stadtkern elf angrenzende Gemeinden hinzu, die zu jener Zeit zumeist noch beschauliche Dörfer waren. Es sind die Stadtkreise 2 bis 8 in ihrer bis 1933 geltenden Abgrenzung, mit einer Fläche von (heute) 4271 ha,

also fast dem Dreißigfachen der ursprünglichen Stadt. Die acht Vororte, welche 1934 eingemeindet wurden, brachten der Stadt nahezu eine Verdoppelung ihrer bisherigen Fläche.

Fläche und Einwohner Zürichs 1894 und 1934					
Jahre	Altstadt	Kreise 2-8	Stadtgebiet 1893-1933	1934 eingemein- dete Vororte	Heutiges Stadtgebiet
	152 ha	4271 ha	4423 ha	4222 ha	8645 ha
Einwohner im ganzen					
1894	28 100	93 000	121 100	ca. 14 900	ca. 136 000
1934	20 800	244 200	265 000	48 300	313 300
Einwohner pro Hektar					
1894	183	22	27	4	16
1934	137	57	60	11	36

Jede Stadterweiterung bedeutete eine erhebliche Verminderung der Bevölkerungsdichte, da die eingemeindeten Vororte weit weniger dicht besiedelt waren als das alte Stadtgebiet. Wie die obenstehende Tabelle zeigt, wohnen auf dem heutigen Stadtgebiet nur noch 36 Personen je ha gegen 183 im Jahre 1894 in der Altstadt.

Das heutige Gebiet der Stadt Zürich bedeckt eine Fläche von 91,9 km², wovon 5,4 km² auf den Zürichsee und die übrigen öffentlichen Gewässer wie Limmat, Sihl usw. entfallen. Den Rest von 86,5 km² bezeichnen wir als festes Land, obschon darin noch 14 ha kleine, meist private Gewässer enthalten sind, Bäche, Kanäle, Teiche usw. Mit seinen 86,5 km² Bodenfläche ist Zürich an Flächenausdehnung heute die weitaus größte Stadt der Schweiz ¹⁾.

Vor der Eingemeindung stand es mit 44,2 km² erst an vierter Stelle hinter Winterthur (68,8), La Chaux-de-Fonds (55,9) und Bern (51,2 km²). Unter den rund 3100 Gemeinden der Schweiz gibt es allerdings noch eine ganze Reihe mit größerer Ausdehnung als die Stadt Zürich. Es sind meistens Bergdörfer, deren Gemeindebann sich über weite Berge und Täler hinzieht, wovon der größte Teil aus Wäldern, Weiden und unproduktivem Land besteht. Die größte Schweizer Gemeinde ist Bagnes (Wallis) mit 280,6 km² Oberfläche. Es folgen Davos mit 251,9, Zermatt mit 243,4, Evolène mit 221,2, Zerneß mit 212,3 und Guttannen mit 200,1 km². Die Stadt Zürich steht erst an 64. Stelle.

¹⁾ Davos mit 251,9 km² Fläche gilt zwar statistisch als Stadt, da es mehr als 10 000 Einwohner hat, seinem Charakter nach kann man jedoch nicht von einer Stadt sprechen.

Der größte Teil Zürichs liegt zwischen den waldigen Höhenzügen des Ütlibergs und des Adlisberg-Zürichberg-Käferbergs eingebettet, auf beiden Ufern des Sees und der Limmat. Der Zürichberg und der Käferberg kommen wesentlich dichter an die Limmat heran als die gegenüberliegenden nordwestlichen Ausläufer des Ütlibergs. Dafür greift die heutige Stadtgrenze weit über jene beiden Höhen hinweg ins Glattal hinüber, so daß See und Limmat doch ungefähr als zentrale Achse die Stadt durchziehen. Der ganze elfte Kreis sowie die peripheren Teile der Kreise 6, 7 und 10, im ganzen mehr als der vierte Teil des heutigen Stadtgebietes, gehören zum Einzugsgebiet der Glatt, die aber selber nur auf einer Länge von 2,8 km die Stadt berührt. Die beiden andern Flüsse, die Zürich sein hauptsächliches Gepräge geben, die Limmat und die Sihl, durchfließen beide auf fast gleich langer Strecke das Gebiet der Stadt. Die Limmat mißt vom Seeausfluß bei der Quaibrücke bis zur Stadtgrenze 8,2 km, die Sihl von ihrem Eintritt auf Stadtboden beim Entlisbergerkopf bis zum Zusammenfluß mit der Limmat 7,8 km.

Ein Kranz von 14 Dorfgemeinden bildet Zürichs Nachbarschaft. Sie sind untenstehend der Reihe nach, vom linken Seeufer angefangen im Uhrzeigersinne um die Stadt herumfahrend aufgeführt, mit der jeweiligen Länge ihrer gemeinsamen Grenze mit der Stadt.

Zürichs Nachbargemeinden und Länge ihrer gemeinsamen Grenze mit Zürich

Gemeinde	Grenzlänge in km
Kilchberg (Landgrenze) . . .	0,9
Adliswil	3,4
Stallikon	4,5
Uitikon	5,9
Schlieren	5,5
Oberengstringen	3,4
Regensdorf	4,2
Rümlang	5,0
Opfikon	2,9
Wallisellen	3,1
Dübendorf	8,7
Fällanden	1,3
Maur	0,8
Zollikon (Landgrenze) . . .	6,0
Dazu Seegrenzen	<u>2,0</u>
Stadtgrenze im ganzen . . .	57,6

Im ganzen zieht sich die Stadtgrenze über 57,6 km hin. Ein Marsch rund um Zürich würde somit, abgesehen von Hindernissen

und Höhenunterschieden, bei 12 Stunden beanspruchen. Er würde rund 25 km oder fast die Hälfte der ganzen Strecke durch Wälder oder Wäldern entlang führen und eine maximale Höhenüberwindung von 480 m erfordern, da er sowohl den höchsten Punkt der Stadt auf dem Ütlibergkum (871 m) wie auch den tiefsten an der Limmat beim Gaswerk Schlieren (391 m) berühren müßte. Genau 2 km der Stadtgrenze liegen auf dem Zürichsee.

Der Platz der Stadt Zürich (Sternwarte) auf der Erdkugel liegt auf den Kreisen von $47^{\circ} 22' 46''$ nördlicher Breite und $8^{\circ} 33' 4''$ östlicher Länge von Greenwich. Im eidgenössischen Vermessungswerk hat die Zürcher Sternwarte die Koordinaten 48056 m nördlich und 83983 m östlich Bern. Der rechtwinklige Abstand der Zürcher Sternwarte von den äußersten Grenzpunkten der Stadt nach den vier Himmelsrichtungen beträgt gegen Norden 6308, gegen Osten 5607, gegen Süden 6421 und gegen Westen 7756 m. Die ganze Nordsüdausdehnung der Stadt macht demnach 12,7, die Ostwestausdehnung 13,4 km aus. Ein Stadtplan, der auf allen Seiten bis zu den äußersten Grenzzipfeln hinausreicht, muß also nahezu quadratische Form annehmen.

Der östlichste Punkt der Stadt liegt in Witikon, gegen das Dörfchen Binz in der Gemeinde Maur zu. Der südlichste Punkt liegt auf dem Grat des Ütlibergs über Leimbach, der westlichste im Altstetter Wald gegen Urdorf zu, der nördlichste östlich vom Katzensee beim Austritt der Horensteinstraße aus der Stadt in Affoltern. (Vergleiche den kleinen Plan auf Seite 137.)

Die geometrische Form der Stadt ist am ehesten der eines regelmäßigen Fünfecks zu vergleichen, mit vier Ecken an den äußersten Zipfeln nach den vier Himmelsrichtungen und der fünften bei der östlichsten Spitze des elften Kreises. Dabei ist allerdings die Südseite dieses Fünfecks etwa um die Seebreite zu lang geraten und die östliche Seite um fast so viel zu kurz. Die ziemlich regelmäßige Form legt auch den Vergleich mit einem Kreis nahe. Ein solcher von der Fläche der Stadt Zürich hätte einen Durchmesser von 10,8 km und einen Umfang von 33,9 km. Die wirkliche Länge der Stadtgrenze (siehe oben) ist also um zwei Drittel größer als der kleinstmögliche Umfang bei gleicher Fläche. Der geometrische Schwerpunkt der Stadt liegt an der Ecke Zollstraße/Ackerstraße, das heißt dort, wo die Ackerstraße an das Bundesbahngleise stößt, im Kreis 5, nahe beim Hauptbahnhof. Es ist der Punkt mit der kleinsten mittleren Entfernung von allen Punkten der Stadtfläche.

Man kann ihn auf einem festen Karton von der Form der Stadtfläche leicht durch Probieren feststellen. Auf jeder solchen Platte gibt es nämlich einen und nur einen Punkt, an dem sie von unten unterstützt werden muß, wenn sie in der Gleichgewichtslage schweben soll. Diesen Punkt nennt man den Schwerpunkt. Die größte Entfernung zwischen diesem rechnerischen Stadtmittelpunkt und der Stadtgrenze stellt die Verbindung zwischen jenem und der östlichsten Ecke der Stadt dar. Sie mißt 7,7 km. Am nächsten kommt die Stadtgrenze dort an den Schwerpunkt der Stadt heran, wo Kreis 7 und 11 zusammentreffen (die Gemeinde Dübendorf streckt dort einen ganz schmalen Zipfel in die Stadt hinein). Die Entfernung beträgt nur 3,9 km. Die größte Achse, das heißt die längste gerade Verbindung zweier Grenzpunkte über den Schwerpunkt hinweg, mißt 13,0 km und geht von der erwähnten Ostecke der Stadt zur Industriestraße beim Gaswerk Schlieren. Die kürzeste Achse verbindet merkwürdigerweise genau zwei «Dreiländerecken», nämlich den erwähnten Eckpunkt zwischen den Kreisen 7 und 11 mit der Gemeinde Dübendorf und jenen zwischen Albisrieden und Altstetten mit Uitikon. Sie ist 8,7 km lang.

Die größte Längenausdehnung auf Zürcher Boden ist die Strecke zwischen der östlichsten und der westlichsten Ecke der Stadt. Sie mißt 13,7 km. Die kürzeste Verbindung zweier Grenzpunkte über die Stadt hinweg stellt die Strecke dar zwischen Punkt 781 bei der Annaburg auf dem Ütliberg (Kreis 3) und der Einbuchtung der Stadtgrenze im Sagentobel, wo Kreis 7 und 11 zusammenstoßen. Diese Strecke mißt 8,0 km. (Fast auf ihrer Mitte liegt das Gebäude der schweizerischen Nationalbank.)

Ökonomisch und verkehrspolitisch betrachtet bildet der Bahnhofplatz das Stadtzentrum, etwa 860 m vom geometrischen Schwerpunkt entfernt. Er zeichnet sich übrigens auch durch eine ganz eigenartige geometrische Beziehung aus: Der Alfred-Escher-Brunnen auf dem Bahnhofplatz ist fast genau gleich weit von allen vier äußersten Ecken der Stadt entfernt, nämlich 6,9 km von der östlichsten und südlichsten und 7,0 km von der nördlichsten und westlichsten Ecke. Der am weitesten vom Bahnhofplatz entfernte Punkt der Stadt ist mit 7,2 km die Ecke links der Wehntalerstraße beim Katzensee. Am nächsten liegt der oben erwähnte Punkt im Sagentobel, Kreis 7 mit 3,5 km Distanz.

DIE NUTZUNG DES ZÜRCHER BODENS

Von den 86,5 km² Gesamtfläche des festen Landes sind 75 km² produktives Land, wozu wir alles mit Gebäuden bedeckte Land, sowie die zugehörigen Hof- und Gartenflächen zählen, und im übrigen allen privatwirtschaftlich genutzten oder nutzbaren Boden (auch wenn er sich in öffentlichem Eigentum befindet).

Dank der Eingemeindung von 1934 verfügt die Stadt Zürich über ausgedehntes Grünland. 28 km² landwirtschaftliche Fläche und zur Hauptsache auch die 5,7 km² Bauland, also zusammen gegen 34 km² sind Wiesen und Äcker, 21 km² bedeckt der Wald. Mehr als die Hälfte der 13 km² «Hofraum und Garten» wird von kleinen Hausgärten eingenommen, die man ohne weiteres auch zum Grünland zählen darf. Rechnen wir noch die rund 3 km² Spiel- und Sportplätze, Anlagen und Friedhöfe dazu, so erhalten wir insgesamt eine Grünlandfläche von etwa 65 km² oder 75 Prozent des gesamten festen Landes. Nur ein Viertel des Zürcher Bodens entfällt somit auf die Stein- und Asphaltwüste, die sich aus rund 6 km² mit Gebäuden besetzter Fläche, etwa 6 km² Hofräumen, 7 km² Straßenfläche und fast 2 km² Eisenbahngebiet und schließlich aus einigen Bauplätzen und Kies- und Lehmgruben zusammensetzt. Wie die nebenstehende Tabelle zeigt, nehmen die Gebäudefläche, der Hofraum allein (etwa die Hälfte der Fläche Hofraum und Garten) und das Straßengebiet je etwa 7 bis 8 Prozent des gesamten Zürcher Bodens in Anspruch, währenddem auf das landwirtschaftlich genutzte Land einschließlich Bauland zwei Fünftel und auf den Wald ein Viertel der Stadtfläche entfallen.

In der Tabelle Seite 138/139, die über die Nutzung des Bodens nach Stadtkreisen und Statistischen Bezirken Aufschluß gibt, fallen die sehr beträchtlichen Unterschiede in den verschiedenen Stadtteilen auf. Noch deutlicher prägt sich der unterschiedliche Charakter der Stadtkreise in den Prozentzahlen der kleinen Zusammenstellung Seite 123 aus.

Der erste Stadtkreis besteht zu 70 Prozent aus Gebäude- und Straßenfläche, währenddem in den Kreisen 7, 9, 10 und 11 der Anteil der Landwirtschaft und des Waldes ungefähr von dieser Größe ist. Einschließlich des Baulandes ist in diesen Kreisen der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Fläche sozusagen gleich, nämlich 72,5 bis 76,9 Prozent. Beim 11. Kreis überwiegt allerdings das landwirtschaftliche Gebiet stark auf Kosten des Waldes.

Prozentualer Anteil der verschiedenen Benutzungsarten an der Gesamtfläche nach Stadtkreisen

Stadtkreise	Gebäudefläche	Hofraum, Garten	Bauland	Landwirtschaftliche Fläche	Waldgebiet	Spielplätze, Anlagen, Friedhöfe	Straßengebiet	Eisenbahngebiet	Sonstiges Gebiet	Zusammen
1	36,7	18,8	1,3	—	—	8,8	33,8	0,6	—	100
2	6,6	19,4	7,4	24,4	22,6	8,9	8,9	1,6	0,2	100
3	6,4	12,3	4,9	24,1	29,4	11,5	6,3	1,4	3,7	100
4	21,8	18,9	7,7	0,2	—	4,0	18,2	28,2	1,0	100
5	20,6	25,1	6,9	19,1	—	1,4	15,5	8,6	2,8	100
6	11,1	26,1	8,2	16,2	20,2	4,3	12,7	0,7	0,5	100
7	4,5	15,1	5,2	24,6	42,7	1,4	5,9	—	0,6	100
8	14,0	33,9	10,7	16,6	5,0	5,2	12,5	1,4	0,7	100
9	3,4	11,0	6,0	40,5	30,2	0,3	5,3	2,1	1,2	100
10	4,0	11,6	7,2	38,6	30,9	0,5	6,1	0,4	0,7	100
11	3,3	10,1	7,1	54,1	15,7	0,6	6,0	1,8	1,3	100
Stadt	6,6	14,9	6,5	32,6	24,8	3,3	7,9	2,2	1,2	100

Wie der 1. Stadtkreis besitzen auch der 4. und 5. gar keinen Wald, im Kreis 8 bedeckt dieser nur eine ganz kleine Fläche. Im Kreis 4 gibt es überdies sozusagen keine Landwirtschaft, hingegen nimmt der Verkehr hier fast die ganze Hälfte des Bodens in Beschlag, nämlich 18 Prozent Straßen- und 28 Prozent Bahngebiet. Fast die sämtlichen Geleisanlagen des Hauptbahnhofes, sowie des Rangier- und Güterbahnhofes fallen in diesen Stadtkreis.

HAUS UND HOF: DIE SIEDELUNGSFLÄCHE

Etwas mehr als den fünften Teil des Zürcher Bodens nehmen die Gebäude mit den dazugehörigen Höfen und Gärten ein, wie die obenstehende Tabelle zeigt. Wir nennen das ganze, Haus, Hof und Garten: die Siedelungsfläche. Wo es nicht auf eine nähere Unterscheidung zwischen Hof und Garten ankommt, bezeichnen wir mit Hofraum beides zusammen. Die Hof- und Gartenfläche ist gut doppelt so groß wie die Gebäudefläche. Auf 100 m² Gebäudefläche kommen im Mittel 226 m² Hofraum. Dieser besteht in den inneren Quartieren meist aus asphaltierten oder bekiesten Hinterhöfen, währenddem in den neueren Quartieren am Rande der Besiedelung neben bekiesten Wäscheaufhängeplätzen hauptsächlich kleinere und größere Hausgärten anzutreffen sind. Der erste Stadt-

kreis, in dem man vielleicht die düstersten Höfe erwartet, macht für die innere Stadt eine Ausnahme, indem hier die Gärten eher überwiegen dürften. Wer zum erstenmal einen Blick hinter die hohen Mauern und winkligen Gassen der Altstadt wirft, ist überrascht und entzückt von dem stillen Zauber der vielen kleinen romantischen Gärtlein, die da ihr verborgenes Dasein führen. Hinter der Schipfe, an der Predigergasse, an den Obern Zäunen und an manchen andern Orten des 1. Stadtkreises breiten sich solche kleine Wunder aus.

Siedlungsverhältnisse nach Stadtkreisen

Stadtkreise	Gebäudefläche in Prozenten der Siedlungs- fläche 1)	Zur Siedlung verfügbare Fläche 2)		davon bereits beansprucht 3)	
		Hektar	Hektar	Hektar	Prozent
1	66,2	138	136	98,5	
2	25,4	582	304	52,3	
3	34,4	474	219	46,3	
4	53,6	176	155	88,4	
5	45,1	177	124	70,1	
6	29,5	375	252	67,1	
7	22,8	827	381	46,0	
8	29,3	264	182	68,7	
9	23,7	777	231	29,7	
10	25,4	605	195	32,2	
11	24,4	1537	370	24,0	
Stadt	30,7	5932	2549	43,0	

1) Siedlungsfläche = Gebäudefläche + Hofraum, Garten - 2) Siedlungsfläche + Straßengebiet + Bauland + Landwirtschaftliche Fläche - 3) Siedlungsfläche + Straßengebiet

Der Anteil der Gebäudefläche ist je nach dem Stadtkreis sehr verschieden groß. In der City ist mehr als ein Drittel der Gesamtfläche mit Gebäuden bedeckt, im Kreis 4 und 5 ein guter Fünftel, im Kreis 6 und 8 noch ein Siebentel bis ein Zehntel, in den übrigen Kreisen jedoch nur ein Fünfzehntel bis ein Dreißigstel. Diese Verhältnisse vermögen aber keine Vorstellung von der Siedlungsdichte im eigentlichen Siedlungsgebiet zu geben, weil der Prozentsatz der Gebäudefläche umso kleiner ist, je größer das Wald- und Landwirtschaftsgebiet eines Stadtkreises ist. Ob die Gebäude dichter oder lockerer zusammengebaut sind, ergibt sich aus dem Verhältnis ihrer Fläche zur Siedlungsfläche.

Die Siedlungsfläche besteht zu rund drei Zehnteln aus der Gebäudefläche und zu den restlichen sieben Zehnteln aus Hofraum und Garten. Im ersten Kreis sind volle zwei Drittel der Siedlungs-

fläche überbaut, in den Kreisen 4 und 5 rund die Hälfte und im Kreis 3 ein Drittel. Bei den übrigen Kreisen sind es zwei bis drei Zehntel. Auf 100 m² Gebäudefläche trifft es somit im 1. Kreis rund 50, im 4. und 5. Kreis rund 100 und in den übrigen 200 bis 350 m² Hof- und Gartenland.

Zählen wir zur Siedelungsfläche noch das Straßengebiet hinzu, dann erhalten wir die «zur Siedelung beanspruchte Fläche» von 25 km². Für die weitere Ausdehnung der Siedlung stehen noch 34 km² landwirtschaftliche Fläche und Bauland bereit, also $1\frac{1}{3}$ mal so viel Fläche als heute bereits besiedelt ist. An Raum zur Aufnahme einer weiteren Bevölkerungsvermehrung fehlt es somit nicht. Bei gleich dichter Besiedlung wie auf der bisher beanspruchten Fläche könnte Zürich 750000 Einwohner auf seinem Boden aufnehmen. Ja, wenn Zürich seinen Stolz darein setzen würde, seine Bau- und Siedlungsweise dem Muster ausländischer Großstädte anzupassen, indem es seinen ganzen verfügbaren Boden so dicht besiedeln würde wie heute die Siedlungsfläche der Kreise 1, 4 und 5 bebaut und bewohnt ist, dann könnte Zürich innerhalb seinen heutigen Grenzen eine Millionenstadt werden. Zum Glück für Gesundheit und Wohl der Bevölkerung hat die Besiedlung Zürichs schon bisher ganz andere Wege eingeschlagen und wird es erst recht in Zukunft tun. Bauverordnungen, Bauverbote und vorsorgliche Bodenkäufe der Stadt mit der Absicht der Erhaltung von Grüngürteln sorgen dafür, daß mit der Überbauung Maß gehalten und Licht und Luft der nötige Einlaß gewährt wird. Nimmt man die Bewohnung der Siedlungsfläche in Höngg als Normale an für die zukünftige Besiedlung der Stadt Zürich, dann werden die noch verfügbaren 34 km² Siedlungsland etwas über 200000 Einwohner aufnehmen können. Auf einer Siedlungsfläche von 101 Hektaren einschließlich Straßengebiet wohnten dort 1936 nämlich 6760 Personen, das macht 67 je Hektar. Auf 3383 Hektar trifft es somit 226000 Einwohner. Wir kämen also auf eine gesamte Einwohnerzahl von etwas mehr als einer halben Million Personen. Das Bebauungsplanbureau der Stadt Zürich setzt die Grenze der Bevölkerungszunahme auf dem Zürcher Stadtgebiet noch etwas niedriger an, und zwar bei etwa 480000. Es möchte nämlich einige größere Gebiete landwirtschaftlichen Bodens der Bebauung überhaupt entzogen wissen.

Leider kennen wir die Einwohnerzahl am Anfang 1936 nur für die Stadtkreise, nicht aber für die statistischen Bezirke. Die auf-

schlußreichen Verhältnisse der Siedlungsdichte können wir daher nur kreisweise wiedergeben, wie das in folgender Tabelle geschieht.

Siedlungsfläche und Bevölkerung nach Stadtkreisen

Stadt- kreise	Siedlungs- fläche ha	Einwohner	Siedlungs- fläche in m ² je Einwohner	Einwohner je ha Siedlungs- fläche
1	84,2	20 720	40,6	246
2	227,2	27 990	81,2	123
3	164,3	43 020	38,2	262
4	107,2	41 470	25,9	386
5	92,8	16 640	55,7	179
6	187,5	40 320	46,5	215
7	292,1	33 210	87,9	114
8	144,4	23 590	61,2	163
9	169,0	16 810	100,5	99
10	139,9	27 130	51,5	194
11	255,1	28 080	90,7	110
Stadt	1863,7	318 980	58,5	171

Im Mittel der ganzen Stadt trifft es auf einen Einwohner eine Siedlungsfläche von fast 59 m², auf eine Hektar Gebäude-, Hof- und Gartenfläche kommen somit durchschnittlich 171 Personen. Mehr als doppelt so viele Einwohner je Hektar zählt der am dichtesten besiedelte Kreis 4. Stark über dem Mittel steht die Siedlungsdichte auch in den Kreisen 1, 3 und 6. Am weiträumigsten ist der Kreis 9 besiedelt, wo jedem Einwohner durchschnittlich fast genau eine Ar Siedlungsfläche zur Verfügung steht. 24 m² davon entfallen auf das Gebäude, der Rest ist Hof- und Gartenland. Auch den Bewohnern der Kreise 2, 7 und 11 ist beträchtlich mehr Boden zugeteilt als das städtische Mittel. Die Siedlungsdichte in diesen drei Kreisen entspricht ungefähr den Ansätzen, die vom Bebauungsplanbureau für die weitere Besiedlung der Stadt vorgesehen sind.

WIESEN UND ÄCKER: DIE LANDWIRTSCHAFTSFLÄCHE

Zur Landwirtschaftsfläche ist nicht nur das in der Tabelle Seite 138 unter «Landwirtschaftliche Fläche» aufgeführte Gebiet zu zählen, sondern auch das Bauland. Denn dieses steht fast restlos noch in landwirtschaftlicher Nutzung. So entfallen denn auf die Landwirtschaftsfläche beinahe zwei Fünftel des Zürcher Bodens. Zur Hauptsache sind es Wiesen und Baumgärten, im Glattal ist viel Riedland dabei. Einzelne Kartoffel- und Rübenäcker finden sich darunter, und auf der Höhe ob Höngg und in Witikon gibt es sogar Getreidefelder, über denen noch die Lerche jubelnd in die Lüfte steigt. Am Zürichberg, in Höngg und in der Enge fristen auch noch einige Rebparzellen ein sorgsam behütetes Dasein, im ganzen etwa 10 ha (1934: 11,3, 1938: 8,1 ha). Ein ansehnlicher Teil der Landwirtschaftsfläche entfällt ferner auf die Anlagen der Gärtnereien und auf die Pflanzgärten der Familiengartenvereine und ähnlicher Organisationen. Dieses letztere Pflanzland umfaßt nicht weniger als 165 ha; das sind rund 5 m² pro Einwohner.

Die Landwirtschaftsfläche der ländlichen Quartiere
in Prozenten der Gesamtfläche ohne Wald

Statistische Bezirke	Landwirtschaftsfläche Prozent
Witikon	87,9
Affoltern	84,1
Schwamendingen	82,8
Höngg	76,7
Leimbach	75,1
Altstetten	67,5
Albisrieden	64,5
Seebach	63,9
Riesbach, oberer Teil	44,4
Wipkingen	43,3
Hottingen	41,5
Hirslanden	41,2
Wiedikon, südlicher Teil	40,7
Wollishofen	40,3

Naturgemäß liegt die Landwirtschaftsfläche zur Hauptsache an der Peripherie der Stadt. Statistische Bezirke mit mehr als 200 ha Landwirtschaftsfläche sind nur die sechs 1934 eingemeindeten Vororte Affoltern, Altstetten, Höngg, Schwamendingen, Seebach und Witikon. Eine Landwirtschaftsfläche von mehr als drei Fünf-

teln des gesamten unbewaldeten Bodens haben diese 1934 mit der Stadt vereinigten früheren Vorortgebiete und dazu noch Leimbach und Albisrieden, also alle Vororte außer Örlikon und keiner der alten Stadtbezirke außer Leimbach. Die ländlichsten Quartiere der alten Stadt haben nur knapp über zwei Fünftel Landwirtschaftsfläche. Die Vororte haben denn auch, abgesehen von Örlikon, ihren Dorfcharakter noch einigermaßen bewahrt, währenddem von den 1893 eingemeindeten Dörfern nicht mehr viel zu sehen ist als einige inmitten großer Mietsblöcke stehengebliebene Bauernhäuser.

DIE WALDFLÄCHE

Ziemlich genau der vierte Teil des Zürcher Bodens ist mit Wald bedeckt. Es dürfte nicht sehr viele Städte geben, die sich eines solchen Waldreichtums erfreuen können. Links und rechts des Limmattales und des Zürichsees ziehen sich waldige Hügel hin, wie ein grüner Kranz die ganze Stadt umsäumend. In allen Richtungen kann man nur wenige Schritte hinter den letzten Siedlungen schon friedlich weidenden Rehen begegnen, und der Gesang der Drossel im Frühling, das frohe Lachen des Grünspechts und das Gurren der Wildtauben ist mancherorts bis in die Häuser hinein zu hören, wie nachts der wilde Ruf des Waldkauzes und das Bellen der Füchse und im Winter das Geschrei der Häher. So bleibt der Zürcher durch seine Wälder in schönster Weise mit der Natur verbunden, und wer nicht am Rande der Stadt wohnt, hat doch in einer Viertelstunde Tramfahrt schon den nächsten Wald erreicht.

In seinem Aufsatz über «Die Freiflächen im Bebauungsplan»¹⁾ verlangt K. Hippenmeier, Chef des Bebauungsplanbureaus der Stadt Zürich, als maximale Entfernung von den Siedlungen bis zum Stadtwald 5 km. In Zürich gibt es keine einzige Stelle, die weiter als 2½ km vom Rand eines größeren Waldes entfernt wäre. Der waldfernste Punkt der Stadt liegt in der Nähe des Helvetiaplatzes. Von dort sind es fast genau 2,5 km bis zum nächsten Punkt des Zürichberg-, Käferberg- und Ütlibergwaldes. Je Einwohner verlangen die Städtebauer eine Waldfläche von 13 bis 14 m². Der Zürcher Bevölkerung steht das Fünffache dieser Fläche zur Verfügung, nämlich ein Wäldchen von $\frac{2}{3}$ a je Einwohner.

¹⁾ «Bebauungspläne und Quartierpläne» 1936, Nr. 2, Beilage zur Zeitschrift «Straße und Verkehr».

Die Waldfläche der walddreichsten Quartiere in Prozenten
der Gesamtfläche

Statistische Bezirke	Waldfläche Prozent
Hirslanden	49,6
Hottingen	49,1
Leimbach	44,7
Albisrieden	42,3
Witikon	41,8
Oberstraß	38,6
Wiedikon, südlicher Teil	36,8
Höngg	32,2
Schwamendingen	28,5
Wipkingen	26,6
Fluntern	26,4
Altstetten	22,8
Wollishofen	16,1
Affoltern	15,7
Riesbach, oberer Teil	8,7
Seebach	8,4
Ganze Stadt	24,8

Nur drei Stadtkreise sind ganz ohne Wald, der 1., 4. und 5.; 14 von den 31 statistischen Bezirken warten mit Waldflächen von mehr als 50 bis zu 260 ha auf. Der relativ walddreichste Stadtkreis ist der 7. mit 43 Prozent Waldfläche. In den beiden statistischen Bezirken Hirslanden und Hottingen nimmt der Adlisbergwald mit Dolder, Sonnenberg, Degenried und Looren sogar rund die Hälfte der gesamten Fläche ein.

SPORT- UND SPIELPLÄTZE, ANLAGEN UND FRIEDHÖFE:
DIE GRÜNFLÄCHE

Gleichsam als Verlängerung des Waldes und der Wiesen in das Weichbild der Stadt hinein durchziehen die Grünanlagen aller Art das Innere der Stadt. Ob sie nun aus Parks oder Promenaden, Spiel- oder Sportplätzen oder aus Friedhöfen bestehen, in jedem Fall bringen sie Licht und Luft in die Häuser hinein und dienen der im Großstadtgetriebe abgehetzten Bevölkerung zur Erholung. Als Sportplätze bezeichnen wir jene Anlagen, die mit irgendwelchen sportlichen Einrichtungen ausgestattet sind, wie Fußballplätze, Tennisplätze, Strandbäder, Aschenbahnen. Spielplätze sind alle großen Rasenplätze, die der Jugend für ihre spielerische Tätigkeit

offen stehen, auch das Gebiet der Allmenden haben wir hier eingereicht, da ihr Verwendungszweck zur Hauptsache ein analoger ist. Für gewisse Berechnungen haben wir sie jedoch gesondert aufgeführt (s. nebenstehende Tabelle).

Schon seit Jahrzehnten hat eine weitvorausschauende Stadtverwaltung getan was in ihrem Vermögen stand, um Pärke und günstig gelegene Freiflächen der anstürmenden Spekulationswut zu entziehen und als öffentliche Anlagen dem Wohle der Allgemeinheit dienstbar zu machen. In letzter Zeit sind besonders auch die Bedürfnisse der sport- und spielfreudigen Jugend durch die Schaffung von entsprechenden Anlagen berücksichtigt worden. Die Entwicklung ist auch für das bereits erschlossene Siedlungsgebiet noch nicht zu Ende, ist doch sogar im Zentrum der Stadt durch Niederreißung von Elendsbauten noch eben erst eine neue Grünfläche entstanden.

Ging man früher so vor, daß man von Fall zu Fall der privaten Bebauung entzog, was gerade besonders erhaltungswürdig erschien, so rechnet heute der Städtebauer und Städteplaner mit Normalansätzen von Grünflächen, die er bei der Ausdehnung der Siedlung von vornherein zu sichern sucht. 3 bis 4 m² Anlagen, 3 m² Spiel- und Sportplätze und 2½ m² Friedhofraum sollen nach diesen Normen je Kopf der Bevölkerung vorhanden sein. Sehen wir zu, wie weit die tatsächliche Grünfläche Zürichs den geforderten Ansätzen entspricht.

Aus der Tabelle auf Seite 131 geht hervor, daß die Grünflächen Zürichs nicht weit zurückstehen hinter den geforderten Normen. Bei den Sport- und Spielplätzen fehlt nur noch knapp ein Sechstel bis zu den verlangten 3 m² je Einwohner. Mit der Allmendfläche, die ja zur Hauptsache auch der Allgemeinheit als Spielplatz dient, kommen wir jedoch auf 6 m² Spielfläche je Einwohner! Die Anlagen und die Friedhoffläche bringen es auf ungefähr drei Viertel des Mindestansatzes. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß etwa die Hälfte des großen Friedhofes Enzenbühl (Kreis 8) auf Zollikerboden liegt und somit in unserer Statistik nicht gezählt wird, obschon der ganze Friedhof der Stadt dient.

Die Stadtkreise sind zu wenig abgeschlossene Gebilde, um alle Grünflächenformen in den normalen Abmessungen aufweisen zu können. Immerhin ist das Vorhandensein oder Fehlen von bestimmten Grünanlagen in den verschiedenen Kreisen doch bezeichnend.

Die Grünfläche nach Stadtkreisen in Ar und in Quadratmetern je Einwohner

Stadt- kreise	Sport- u. Spiel- plätze 1)	An- lagen	Fried- höfe	Grünfläche im ganzen 1)	Sport- u. Spiel- plätze 1)	An- lagen	Fried- höfe	Grünfläche im ganzen 1)
	Ar				m ² je Einwohner			
1	207	1102	32	1341	1,0	5,3	0,6	6,9
2	663	1942	900	3505	2,4	6,9	3,2	12,5
3	1076	652	2502	4230	2,5	1,5	5,8	9,8
4	883	160	—	1043	2,1	0,4	—	2,5
5	773	72	—	845	4,6	0,4	—	5,0
6	773	884	720	2377	1,9	2,2	1,8	5,9
7	1172	1280	167	2619	3,5	3,9	0,5	7,9
8	280	725	728	1733	1,2	3,1	3,1	7,4
9	1155	46	247	1448	6,9	0,3	1,5	8,7
10	239	184	79	502	0,9	0,7	0,3	1,9
11	1224	231	266	1721	4,5	0,8	1,0	6,3
Stadt	8445	7278	5641	21364	2,6	2,3	1,8	6,7

<p>1) Ohne Allmenden (diese dienen als Waffenplatz und, sofern vom Militär nicht benutzt, als Schafweide und als Tummelplatz für die Bevölkerung).</p>	Allmendfläche	<table style="border: none;"> <tr> <td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td> <td style="padding-left: 10px;">Kreis 2 Wollishofen</td> <td style="text-align: right; padding-left: 10px;">2626 a</td> </tr> <tr> <td></td> <td style="padding-left: 10px;">,, 2 Leimbach</td> <td style="text-align: right; padding-left: 10px;">1695 a</td> </tr> <tr> <td></td> <td style="padding-left: 10px;">,, 3 Südl. Teil</td> <td style="text-align: right; padding-left: 10px;">6232 a</td> </tr> <tr> <td></td> <td style="padding-left: 10px;">im ganzen</td> <td style="text-align: right; padding-left: 10px;">10553 a</td> </tr> </table>	{	Kreis 2 Wollishofen	2626 a		,, 2 Leimbach	1695 a		,, 3 Südl. Teil	6232 a		im ganzen	10553 a
{	Kreis 2 Wollishofen	2626 a												
	,, 2 Leimbach	1695 a												
	,, 3 Südl. Teil	6232 a												
	im ganzen	10553 a												

Genügend Spiel- und Sportplätze sind im 5., 7., 9. und 11. Kreis vorhanden, während alle übrigen Kreise stark unter dem Normalansatz bleiben. Nur vier Kreise sind ausreichend mit Anlagen versehen, nämlich Kreis 1, 2, 7 und 8. Vier Fünftel der Zürcher Friedhofffläche sind in vier großen Friedhofanlagen vereinigt, 2257 Ar im Sihlfeldfriedhof (Kreis 3), 884 Ar im Friedhof Manegg in Wollishofen (Kreis 2), 728 Ar auf städtischem Boden im Friedhof Enzenbühl/Rehalp (Kreis 8) und 720 Ar im Friedhof Nordheim im 6. Kreis. Trotzdem erreicht die Friedhofffläche im letzteren Kreis nicht einmal die Norm und übersteigt sie nur im Kreis 3 um mehr als 20 Prozent, hier aber gleich um 130 Prozent. Vom ganzen statistischen Bezirk 3 nördlicher Teil nimmt der Sihlfeldfriedhof den achten Teil der Fläche ein, etwas mehr als alle Gebäude, mehr als das ganze Straßengebiet und fast so viel wie alle Hofräume und Gärten.

STRASSEN- UND BAHNGEBIET: DIE VERKEHRSFLÄCHE

Den zehnten Teil des Zürcher Bodens beansprucht der Eisenbahn- und Straßenverkehr, dreimal so viel wie die Sport- und Spielplätze, Anlagen und Friedhöfe zusammengenommen, und anderthalbmal so viel wie die ganze Gebäudefläche. Die Straßenfläche allein ist um 20 Prozent größer als die Gebäudefläche. Dieses Verhältnis ändert sich stark je nach dem Maß der Besiedlung. In den vollständig besiedelten Stadtteilen ist die Straßenfläche gewöhnlich etwas kleiner, in den wenig besiedelten ländlichen Vororten ist sie bedeutend größer als die Gebäudefläche. Hier fallen weite Überlandstraßen und viele Feldwege gegenüber der Gebäudefläche entscheidend ins Gewicht. Eine Zusammenstellung der Straßenfläche nach Stadtkreisen läßt diese Zusammenhänge augenfällig hervortreten.

Die Straßenfläche in Prozenten der Gebäudefläche nach Stadtkreisen

Stadtkreise	Prozent der Gebäudefläche
1	92
2	134
3	98
4	83
5	75
6	115
7	133
8	89
9	155
10	154
11	184
Stadt	120
Altes Stadtgebiet ¹⁾	102
Ländliche Vororte	219

¹⁾ ohne Leimbach, aber mit Örlikon

Faßt man als «ländliche Quartiere» alle statistischen Bezirke mit mehr als 60 Prozent Landwirtschaftsfläche (s. Seite 127) zusammen, — es sind die 1934 eingemeindeten Vororte außer Örlikon und dazu Leimbach — und stellt ihnen das übrige Stadtgebiet gegenüber, dann erhält man für das letztere ungefähr gleich viel Straßenfläche wie Gebäudefläche, für die ländlichen Bezirke hingegen mehr als doppelt so viel Straßengebiet. Damit wird der Unterschied zwischen dem alten Stadtgebiet und jenem der vor kurzem eingemeindeten Vororte von einer neuen Seite unterstrichen.

Die großen Geleiseanlagen des Hauptbahnhofes, des Güter- und des Rangierbahnhofes liegen zur Hauptsache im Kreis 4, ein kleiner Teil davon im Kreis 5. Zusammen ist fast die Hälfte des Zürcher Eisenbahnbodens hier konzentriert. Zählt man noch die Bahnfläche der Vorortkreise 9 und 11 zu jener der Kreise 4 und 5 hinzu, dann sind 150 ha oder rund vier Fünftel des gesamten Bahngebietes beisammen. Diese Vororte werden auf langen Strecken von einzelnen Bahnlinien durchzogen, so daß hauptsächlich die Längenausdehnung ins Gewicht fällt, währenddem in den Kreisen 4 und 5 ein sehr breites Band von Schienensträngen liegt. 8 von 31 statistischen Bezirken haben gar kein Eisenbahngebiet.

Vom Boden des 4. Stadtkreises beansprucht das Eisenbahngebiet, wie schon auf Seite 123 erwähnt, 28 Prozent, vom statistischen Bezirk Unterer Teil des Kreises 4 sogar genau 40 Prozent. Weitere größere Flächen von Bahngebiet (je mehr als 10 ha) finden sich außerdem nur noch in den Stadtkreisen 2 und 3.

DIE NUTZUNG DES ZÜRCHER BODENS 1916 UND 1936

Seit der letzten Arealstatistik der Stadt Zürich, die vor 20 Jahren durchgeführt wurde, hat sich in der Nutzung des Zürcher Bodens manches stark verändert. Die hauptsächliche Veränderung besteht im machtvollen Vorstoß der Siedlung in den landwirtschaftlichen Raum hinein. Das Baugebiet einschließlich Straßenfläche (also Gebäudefläche, Hofraum, Garten, Grünfläche und Straßengebiet in umstehender Tabelle) ist auf dem alten Stadtgebiet zwischen 1916 und 1936 von 1374 auf 1998 ha also um 624 ha oder fast die Hälfte angewachsen. Die Siedlungsfläche allein hat sich um fast genau die Hälfte erweitert, die Grünfläche fast verdoppelt, das Straßengebiet jedoch nur um 27 Prozent vermehrt. Die Landwirtschaftsfläche ist demgegenüber in zwei Dezennien um 550 ha zurückgegangen, was eine Verminderung auf zwei Drittel der früheren Fläche bedeutet. Nur unbedeutend verändert hat sich die Waldfläche.

Der Anteil des Baugebietes (ohne Straßenfläche) an der Gesamtfläche des alten Stadtgebietes ist in den 20 Jahren von rund 23 auf 35 Prozent angestiegen, jener der Siedlungsfläche allein von 21 auf 31 Prozent; der Anteil der Landwirtschaftsfläche ist hingegen von rund 40 auf 27 Prozent gesunken.

Die Benutzung des Zürcher Bodens 1916 und 1936

Stadtgebiet und Erhebungsjahr	Gebäude- fläche	Hof- raum, Gar- ten	Land- wirt- schafts- fläche 1)	Wald- fläche	Grün- fläche 2)	Stra- ßen- gebiet	Eisen- bahn- gebiet	Son- stiges Ge- biet	Gesamt- fläche, (festes Land)
	Hektar								
Altes } Stadt- { 1916	310	606	1750	1092	93	365	106	86	4408
» } ge- { 1936	452	904	1198	1062	178	464	131	34	4423
Heutiges } blet 1936	572	1292	3488	2141	214	685	189	64	8645
	Prozente der Gesamtfläche								
Altes } Stadt- { 1916	7,0	13,7	39,7	24,8	2,1	8,3	2,4	2,0	100
» } ge- { 1936	10,2	20,5	27,1	24,0	4,0	10,5	2,9	0,8	100
Heutiges } blet 1936	6,6	14,9	40,4	24,8	2,5	7,9	2,2	0,7	100
1) einschließlich Bauland und Allmendgebiet — 2) Sport-, Spielplätze, Friedhöfe, An- lagen (ohne Allmenden)									

Ein ganz überraschendes Ergebnis liefert der Vergleich mit dem neuen Stadtgebiet. Die Aufteilung des Bodens auf dem heutigen Stadtgebiet ist fast genau die gleiche, wie sie 20 Jahre früher auf dem alten Stadtgebiet bestand. In runden Prozenten haben wir an beiden Orten für die Gebäudefläche 7, die Landwirtschaftsfläche 40, den Wald 25, die Grünfläche 2, die Straßen 8 und die Eisenbahnen 2 Prozent; Hof und Garten nehmen heute 15 gegen früher 14 Prozent ein. Also eine geradezu seltsam anmutende Gleichmäßigkeit: man kann sagen, durch die Stadterweiterung von 1934 hat sich die Stadt Zürich um 20 Jahre verjüngt. In der Zusammensetzung ihrer Oberfläche ist wieder der Zustand hergestellt, der vor 20 Jahren bestanden hat.

In welchen Stadtkreisen die Veränderungen in der Nutzung des Bodens eingetreten sind, zeigt die Tabelle Seite 135.

Die Siedlungsfläche ist besonders stark in den Kreisen 2, 3, 6 und 7 ausgedehnt worden. Beim 6. Kreis macht die Zunahme 121 ha oder 88 Prozent aus. In allen 4 Kreisen zusammen hat die Haus- und Hoffläche um 366 ha, d. h. 65 Prozent zugenommen, in den übrigen 4 Kreisen hingegen nur um 74 ha oder 21 Prozent.

Die Grünflächen sind besonders stark dort vermehrt worden, wo sie früher am schwächsten vertreten waren, in den Kreisen 2, 5 und 7, wo sie überall mehr als verdoppelt, im 5. und 7. Kreis sogar vervielfacht wurden. Entsprechend der Zunahme bei der Siedlungs- und Grünfläche hat die Landwirtschaftsfläche abgenommen. Die übrige Fläche ist in allen Kreisen relativ sehr stabil.

Die Nutzung des früheren Stadtgebietes 1916 und 1936 nach Stadtkreisen, in Hektar

Stadtkreise des alten Stadtgebietes	Siedlungs- fläche		Landwirt- schaftsfläche 1)		Grünfläche 2)		Übrige Fläche		Gesamtfläche (Festes Land)	
	1916	1936	1916	1936	1916	1936	1916	1936	1916	1936
1	79	84	6	2	20	13	53	53	158	152
2	149	227	406	321	13	35	293	289	861	872
3	96	163	376	285	23	40	317	335	812	823
4	85	107	51	21	4	10	124	125	264	263
5	60	95	141	93	1	11	53	51	255	250
6	137	258	329	174	14	26	225	251	705	709
7	178	278	347	220	5	25	524	530	1054	1053
8	132	144	94	82	13	18	60	57	299	301
Ganze Stadt	916	1356	1750	1198	93	178	1649	1691	4408	4423

1) inklusive Allmenden. 2) ohne Allmenden.

Die kleinen Unterschiede in der Gesamtfläche der einzelnen Kreise und der ganzen Stadt rühren zum Teil von Grenzverschiebungen und von Seeauffüllungen her, und zum Teil wohl von einer weniger genauen Erfassung der Fläche im Jahre 1916. Die Neuzuteilungen bei Anlaß der Eingemeindung 1934 sind hingegen berücksichtigt.

SCHLUSS

Die Feststellung der Nutzungsverhältnisse eines städtischen Bodens ist keine bloß theoretische Angelegenheit. Gesundheit, Wohlergehen, Schaffenslust der ganzen Einwohnerschaft hängen nicht zuletzt von der glücklichen Mischung der verschiedenen Bodennutzungsarten ab. Diese Mischung war im Zeitpunkt unserer Erhebung, Anfang 1936, in der Stadt Zürich im großen ganzen befriedigend. Von der ganzen Stadtfläche sind etwas mehr als ein Fünftel mit Häusern, Höfen und Vorgärten besetzt. Nach den Normen der modernen Städteplaner dürfte die Überbauung sogar bis zu einem Viertel gehen. Die Grünflächen: Anlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe bleiben einwenig hinter den Normen zurück, überschreiten diese jedoch stark, wenn man das ausgedehnte Gebiet der Allmend hinzurechnet. Geradezu im Überfluß haben wir den wichtigsten Gesunderhalter einer Stadt, den Wald, gefunden.

Diese günstigen Verhältnisse sind allerdings, wie wir im letzten Kapitel feststellen, erst durch die Eingemeindung der früheren Vororte zustande gekommen, wobei die Stadt um 20 Jahre «verjüngt» worden ist. Heute sind Kräfte am Werk, die eine gedeihliche Entwicklung nicht mehr von künftigen Eingemeindungen abhängig machen wollen, sondern durch planmässige Erhaltung von landwirtschaftlichen Zonen um die Stadt herum ein Überborden der Stadt in die Landschaft hinaus zu verhindern suchen. Hoffen wir, daß ihnen die Statistik der Bodennutzung in 20 Jahren wird einen Erfolg bescheinigen können.

Dr. E. Steinemann

Einteilung der Stadt Zürich in elf Stadtkreise
und 31 statistische Bezirke seit 1934



L = Links der Limmat

r = Rechts der Limmat

s.T. = Südlicher Teil

n.T. = Nördlicher Teil

i.T. = Innerer Teil

ä.T. = Ausserer Teil

o.T. = Oberer Teil

m.T. = Mittlerer Teil

u.T. = Unterer Teil

Das Gebiet der Stadt Zürich nach Statistischen

Statistische Bezirke	Gebäudefläche	Hofraum, Garten	Bauland	Landwirtschaftliche Fläche	Waldgebiet	Kies- u. Lehmgruben	Sportplätze
1 Links innen .	1 065	237	65	—	—	—	—
» außen .	2 139	915	68	—	—	—	—
Rechts innen .	1 360	422	43	—	—	—	—
» außen .	1 011	1 277	21	—	—	—	—
Kreis 1	5 575	2 851	197	—	—	—	—
2 Enge	2 855	6 895	1 338	522	72	—	40
Wollishofen . .	2 647	8 972	4 823	8 927	6 544	—	57
Leimbach . . .	280	1 074	320	11 826	13 053	—	—
Kreis 2	5 782	16 941	6 481	21 275	19 669	—	97
3 Nördlicher Teil.	2 112	2 648	1 488	5 925	—	118	340
Südlicher Teil .	3 536	8 134	2 800	15 217	25 773	2 669	12
Kreis 3	5 648	10 782	4 288	21 142	25 773	2 787	352
4 Oberer Teil . .	946	826	183	—	—	—	—
Mittlerer Teil .	2 583	1 790	86	—	—	—	—
Unterer Teil . .	2 211	2 362	1 764	50	—	275	—
Kreis 4	5 740	4 978	2 033	50	—	275	—
5 Oberer Teil . .	2 122	1 634	44	—	—	—	—
Unterer Teil . .	2 062	3 461	1 354	3 889	—	—	569
Kreis 5	4 184	5 095	1 398	3 889	—	—	569
6 Unterstraß . .	3 308	7 027	2 871	4 709	—	—	230
Oberstraß . . .	2 267	6 148	1 268	3 476	10 211	—	—
Kreis 6	5 575	13 175	4 139	8 185	10 211	—	230
7 Fluntern . . .	1 993	8 481	2 720	3 995	7 469	—	29
Hottingen . . .	2 755	7 868	2 575	8 244	25 148	—	543
Hirslanden . . .	1 611	5 002	1 258	3 196	12 745	—	21
Witikon	309	1 188	1 270	21 364	18 501	—	—
Kreis 7	6 668	22 539	7 823	36 799	63 863	—	593
8 Unterer Teil . .	1 442	1 734	529	—	—	—	—
Mittlerer Teil .	1 604	3 344	352	30	11	—	7
Oberer Teil . . .	1 179	5 134	2 333	4 981	1 501	—	175
Kreis 8	4 225	10 212	3 214	5 011	1 512	—	182
9 Altstetten . . .	2 575	8 260	4 804	33 215	16 600	239	764
Albisrieden . . .	1 432	4 631	2 214	14 361	18 841	—	284
Kreis 9	4 007	12 891	7 018	47 576	35 441	239	1 048
10 Wipkingen . . .	2 057	4 949	2 798	2 322	5 449	—	—
Höngg	1 495	5 494	3 668	32 242	22 251	59	79
Kreis 10	3 552	10 443	6 466	34 564	27 700	59	79
11 Örlikon	3 445	8 710	4 756	5 152	174	—	484
Seebach . . [gen	1 347	4 721	2 952	28 395	3 908	291	—
Schwamendingen	595	2 698	1 978	32 971	16 802	318	—
Affoltern	834	3 160	3 865	36 687	9 005	999	—
Kreis 11	6 221	19 289	13 551	103 205	29 889	1 608	484
Zusammen	57 177	129 196	56 608	281 696	214 058	4 968	3 634

Bezirken und Benutzungsarten, in Ar

Produktiv- fläche im ganzen	Spiel- plätze	Anlagen	Fried- höfe	Straßen- gebiet	Eisen- bahn- gebiet	Kleine Ge- wässer	Gesamt- fläche	Statistische Bezirke
1 367	—	137	—	1 003	—	—	2 507	1 Links innen » außen Rechts innen » außen
3 122	—	696	—	1 833	50	—	5 701	
1 825	—	30	—	840	—	—	2 695	
2 309	207	239	32	1 468	45	—	4 300	
8 623	207	1 102	32	5 144	95	—	15 203	Kreis 1
11 722	385	1 594	—	3 307	292	—	17 300	2 Enge Wollishofen Leimbach
31 970	2 807	346	884	3 601	973	79	40 660	
26 553	1 695	2	16	825	124	10	29 225	
70 245	4 887	1 942	900	7 733	1 389	89	87 185	Kreis 2
12 631	200	463	2 257	2 026	235	2	17 814	3 Nördlich. Teil Südlicher Teil
58 141	6 756	189	245	3 488	990	156	69 965	
70 772	6 956	652	2 502	5 514	1 225	158	87 779	Kreis 3
1 955	—	—	—	845	—	—	2 800	4 Oberer Teil Mittlerer Teil Unterer Teil
4 459	585	146	—	2 202	1 608	—	9 000	
6 662	298	14	—	1 741	5 805	—	14 520	
13 076	883	160	—	4 788	7 413	—	26 320	Kreis 4
3 800	204	54	—	1 851	1 241	—	7 150	5 Oberer Teil Unterer Teil
11 335	—	18	—	1 303	498	6	13 160	
15 135	204	72	—	3 154	1 739	6	20 310	Kreis 5
18 145	365	648	720	3 798	312	6	23 994	6 Unterstraß Oberstraß
23 370	178	236	—	2 619	13	29	26 445	
41 515	543	884	720	6 417	325	35	50 439	Kreis 6
24 687	292	772	155	2 372	—	—	28 278	7 Fluntern Hottingen Hirslanden Witikon
47 133	127	493	—	3 394	88	6	51 241	
23 833	60	14	—	1 794	—	9	25 710	
42 632	100	1	12	1 333	—	161	44 239	
138 285	579	1 280	167	8 893	88	176	149 468	Kreis 7
3 705	92	562	—	1 727	414	—	6 500	8 Unterer Teil Mittlerer Teil Oberer Teil
5 348	6	81	—	863	—	2	6 300	
15 303	—	82	728	1 158	—	23	17 294	
24 356	98	725	728	3 748	414	25	30 094	Kreis 8
66 457	107	28	99	4 155	1 900	157	72 903	9 Altstetten Albisrieden
41 763	—	18	148	2 062	528	31	44 550	
108 220	107	46	247	6 217	2 428	188	117 453	Kreis 9
17 575	51	156	—	2 330	383	7	20 502	10 Wipkingen Höngg
65 288	109	28	79	3 150	10	399	69 063	
82 863	160	184	79	5 480	393	406	89 565	Kreis 10
22 721	443	179	72	3 553	1 155	7	28 130	11 Örlikon Seebach [-gen Schwamendin Affoltern
41 614	201	50	115	2 794	1 535	37	46 346	
55 362	96	—	56	2 965	292	226	58 997	
54 550	—	2	23	2 134	461	45	57 215	
174 247	740	231	266	11 446	3 443	315	190 688	Kreis 11
747 337	15 364	7 278	5 641	68 534	18 952	1 398	864 504	Zusammen